

Beobachtungen zur modernen

Literatur chinesischer Autoren

Ein Seminar

Von Barbara Guber-Dorsch

„Euer Bild des literarischen Lebens in China ist ein Zerrbild! Wir Chinesen lesen Liebesgeschichten, Alltagsgeschichten, Reiseberichte, Gaunergeschichten – meist direkt im Internet. Warum lest ihr immer nur politische Texte chinesischer Autoren?“

Die chinesische Studentin hatte ihre Frage in einwandfreiem Deutsch in den Seminarraum geworfen, in dem man sich im laufenden Semester mit moderner chinesischer Literatur befasst. Nicht alle der angehenden LiteraturwissenschaftlerInnen verfügen über Chinesischkenntnisse. Man ist also auf solche Werke chinesischer Autoren angewiesen, die bereits auf Deutsch vorliegen. Dass viele Chinesen, wenn sie lesen möchten, einfach ins Internet gehen, mag stimmen. Es sollte aber nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass für viele junge Chinesen Bildung, „Literarisierung“, einen hohen Stellenwert besitzt. Auch haben für dieses Seminar die chinesischen Seminarteilnehmer deutlich mehr Bücher von der Literaturliste gelesen als ihre deutschen Kommilitonen.



„Ist Chinas Literatur des 20. Jahrhunderts nicht eng mit der Politik verknüpft?“

Die Gegenfrage kommt von einer deutschen Sinologiestudentin. Vor ihr auf dem Tisch liegen Werke von Lu Xun (1881–1936), dazu die einschlägigen Artikel namhafter Sinologen. Sie hatte im Eingangsreferat des Seminars Lu Xun als Mitbegründer der modernen chinesischen Literatur vorgestellt. Lu Xun, den jeder gebildete Chinese kennt und verehrt. Lu Xun, dessen Rezeption im Lauf der vergangenen Jahrzehnte in Ost und West vielfach Transformationen und Vereinnahmungen ausgesetzt war, je nach der aktuellen politischen Interessenlage.

Unbestritten bleibt, dass er der erste chinesische Schriftsteller im 20. Jahrhundert war, der im Jahr 1918 für eine Kurzgeschichte nicht mehr die klassische Schriftsprache *wen yan*, sondern die moderne Umgangssprache *bai hua* verwendete, und der die Erzählprosa *xiao shuo* in den Bereich der auch von Intellektuellen ernst zu nehmenden Literatur hob.

In seiner wohl bekanntesten Erzählung, *Die wahre Geschichte des A Q (A Q zheng zhuan)* aus dem Jahr 1921, stellt Lu Xun nach dem Muster einer Biographie (*zhuanji*) die traurige Lebensgeschichte des armseligen Dörfners A Q dar, welcher seine wachsende persönliche Ohnmacht durch Machtphantasien kompensiert, sich der aufs ländliche China übergreifenden Revolution am Ende des Kaiserreichs (1911) zeitweise opportunistisch anschließt und am Ende für ein Verbrechen, das er nicht begangen hat, unter den Augen des schaulustigen Mob zur Exekution geführt wird.



Buchhandlung in Peking

Lu Xun ließ sich in vielerlei Hinsicht von der westlichen Literatur beeinflussen. Auch ganz konkrete Werke haben ihn zum Nachdenken angeregt, besonders das Drama *Nora oder Ein Puppenheim* des norwegischen Dramatikers Henrik Ibsen. Lu Xun vertrat die These, dass die junge Titelfigur Nora, die ihre Familie verlässt, weil sie von ihrer Rolle als Frau („Puppe“) zu stark eingeengt wird, scheitern muss, es sei denn, sie erhält eine fundierte Bildung und ein anständiges finanzielles Polster. Konsequenterweise unterrichtete Lu Xun denn auch eine Zeit lang an einer Mädchenschule...

An diesen letzten Punkt hatte die nächste Referentin angeknüpft, mit ihrer Besprechung von in Frankreich entstandener Exilliteratur chinesischer Autorinnen und Autoren. Der Schwerpunkt ihrer Ausführungen hatte auf Dai Sijies (geb. 1954) auch verfilmtem Roman *Balzac und die kleine chinesische Schneiderin* (*Balzac et la petite tailleuse chinoise*) (2001) gelegen, auf einer Geschichte, die zur Zeit der Kulturrevolution in den chinesischen Bergen spielt. Zwei junge Intellektuelle, zur Umerziehung aufs Land verbannt, verlieben sich beide in die Tochter des Dorfschneiders. Sie möchten das Mädchen bilden und lesen ihr zu diesem Zweck Bücher westlicher Schriftsteller vor, die sie aus einem Koffer

entwendet haben. Die junge Chinesin verinnerlicht die Lektüre und verlässt am Ende ihr Dorf und die beiden Männer.

Für die hiesigen Literaturstudenten liegen Vorbilder aus der europäischen Literatur nahe, vor allem *Pygmalion* natürlich.

Das größte Interesse findet bei den – vorwiegend weiblichen – Seminarteilnehmern allerdings ein Satz ganz am Ende des Romans: Die scheidende Schneidertochter kommt zu dem Schluss, dass die Schönheit einer Frau ein unbezahlbarer Schatz sei.

„Wie kann am Ende einer emanzipatorischen Entwicklung dieser Satz stehen? Welche Lebensziele verbindet eine junge Chinesin mit dieser Maxime, und: Warum stellt ein Schriftsteller aus China diesen Satz an den Schluss eines Buchs, das primär für ein westeuropäisches Lesepublikum geschrieben worden ist? Gehen Dai Sijies Protagonisten hier nicht hinter die Entwicklungsstufe der literarischen Welt eines Lu Xun und seiner geistigen Nachfolgerinnen Xiao Hong und Ding Ling zurück, die bereits vor 80 Jahren erkannten, dass eine Frau für ein eigenständiges Leben Vieles benötigt, aber sicher kein schönes, begehrenswertes Äußeres?“

„Dieses Buch ist kein wirklich chinesischer Roman. Der Autor lebt seit langer Zeit nicht mehr in China und vermittelt kein authentisches chinesisches Denken. Er schreibt für Leser, die mit Chinas Realität nicht vertraut sind, und ihre Klischees bedienen möchten.“

Zuletzt hat eine Studentin der Vergleichenden Literaturwissenschaft über Yu Huas (geb. 1960) Roman *Brüder (Xiongdi)* (2005/6) referiert. Einer seiner früheren Romane, *Leben (Huozhe)*, wurde bereits vor mehreren Jahren von Chinas Starregisseur Zhang Yimou (geb. 1951) verfilmt. Die Referentin streicht die drastische, zum Teil derbe Sprache von Yu Hua heraus. Sie stellt einen Zusammenhang mit Lu Xun her: Wie einst in seinen Beschreibungen, so wird auch hier die Masse der Menschen als amalgamierter Körper gezeichnet, der sich unbeteiligt, stumpf stierend um brutale Gewalthandlungen während der Kulturrevolution schart. Aber sie geht auch auf die zentrale Liebesbeziehung ein, hier zwischen den beiden titelgebenden Brüdern und der Dorfschönheit. Diese heiratet den sensibleren, angepassteren und hübscheren der beiden, lässt sich dann aber auf eine kurze leidenschaftliche Beziehung mit dem durchtriebeneren, durch Abfallhandel reich und mächtig gewordenen

anderen Bruder ein – ausgerechnet, als ihr Mann im Land unterwegs ist, um Geld zu verdienen. Er hatte sich darauf eingelassen, künstliche Jungfernhäute und ein Gel zur Brustvergrößerung zu verkaufen, und sich zu diesem Zweck selbst die Brüste operativ verändern lassen.

Am Ende stehen der Suizid des gedemütigten und betrogenen Ehemanns, die Entfremdung zwischen den beiden Ehebrechern, die Einsamkeit des überlebenden Bruders – und die nach außen hin erfolgreiche Tätigkeit der nun verwitweten Dorfschönheit als Vorsteherin eines Freudenhauses. *Brüder* ist in China selbst erschienen.

„Die Sprache Yu Huas ist nicht sehr schön. Die Darstellung sexueller Handlungen ist ein Zugeständnis an die von vorneherein als Publikum gedachten westlichen Leser.“

In der aktuellen Sitzung nun ist eine besondere Stilrichtung moderner chinesischer Dichtung Thema, die sogenannte Hermetische Dichtung (*menglong shi*), Lyrik, die das Individuum und seine unmittelbare Gefühlswelt in stark verkürzender und somit schwierig zu durchschauender, „verschlossener“ Form thematisiert. Gu Cheng ist einer ihrer wichtigsten Vertreter. 1956 in



Beijing geboren, begab er sich 1989 ins neuseeländische Exil, wo er 1993 Suizid beging.

Sein Gedicht *Eine Generation Menschen* (*Yi dai ren*) machte Gu Cheng international bekannt, der Dichter geriet innerhalb Chinas aber zunehmend in die Kritik. In *Yi dai ren* bringt er die Leiden der chinesischen Bevölkerung und ihre Suche nach Sinn während der Kulturrevolution der sechziger und siebziger Jahre in äußerst verdichteter Form zum Ausdruck. ...

„Gu Cheng war psychisch krank! Warum lest ihr so gern politische Texte auch solcher chinesischer Autoren? Viele der bei euch populären Gedichte kennen wir in China überhaupt nicht.“

„Wahrscheinlich sind diese Werke zensiert.“
„Manchmal denke ich, für euch hier muss ein Werk einfach nur in China verboten sein, um das Prädikat 'wertvoll' zu erhalten.“

... Aber um die moderne chinesische Dichtung verstehen zu können, muss man sich natürlich auch mit der klassischen Lyrik auseinandersetzen. Auf den Tischen im Seminarraum der Text des berühmten Gedichts *Stilles Gedenken zur Nacht* (*Jing ye si*) von Li Bai. Anhand dieses Gedichts lässt sich besonders gut darstellen, wie die verschiedenen Elemente des klassischen Chinesisch, also Satzstruktur, Schriftzeichen, Lautung und Tonung, auf geniale Weise miteinander verwoben werden und ein Ganzes bilden und dass diese Ganzheit in einer deutschen Übersetzung nicht einzufangen und adäquat wiederzugeben ist. Ein Meisterwerk in vier Zeilen. Li Bai, einer der bedeutendsten chinesischen Lyriker, lebte während der Tang-Zeit im achten Jahrhundert n. Chr.. Seine Gedichte beschäftigen sich häufig mit den Motiven Mond (*yue*) und Alkohol (*jiu*). Er soll – konsequenterweise – ums Leben gekommen sein, als er, vom Alkohol berauscht, in einen Fluss sprang, um das Spiegelbild des Mondes zu umarmen.

Und jetzt, so meint man, keine Diskussionen mehr über Politik und Emanzipation. Kein düsterer Ort. Nirgends: Von allen anerkannte Weltliteratur. ■

KURZBIOGRAPHIE

作者简介

BARBARA GUBER-DORSCH



Dr. Barbara Guber-Dorsch studierte Sinologie, Musikwissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft in Göttingen, München und Taipeh. Sie unterrichtet Chinesisch als spät beginnende Fremdsprache am Münchner St.-Anna-Gymnasium, leitet Fortbildungsveranstaltungen für Chinesischlehrkräfte in Bayern und ist Mitglied der Lehrplankommission Chinesisch am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB). Am Institut für Komparatistik der LMU München hat sie einen Lehrauftrag.

Ihr Lehr- und Forschungsschwerpunkt liegt auf dem (literarischen) Blick Chinas auf den Westen und dem des Westens auf China. Ihre Magisterarbeit befasste sich mit der Rezeption deutscher Literatur in China, ihre Dissertation mit dem internationalen Programm eines Kinder- und Jugendtheaters in Beijing.

Barbara Guber-Dorsch ist verheiratet, hat zwei leibliche und fünf angeheiratete Kinder.

A Q zheng zhuan 阿Q正传; bai hua 白话; Dai Sijie 戴思杰; Ding Ling 丁玲; Gu Cheng 顾城; Huozhe 或者; Jing ye si 静夜思; jiu 酒; Li Bai 李白; Lu Xun 鲁迅; menglong shi 朦胧诗; Tang 唐; wen yan 文言; Xiao Hong 萧红; xiao shuo 小说; Xiongdi 兄弟; Yi dai ren 一代人; Yu Hua 余华; yue 月; Zheng Yimou 张艺谋; zhuanji 传记